

**Moritz von Sachsen:
Ein Reformationsfürst zwischen Territorium und Reich**

Internationales wissenschaftliches Kolloquium der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
vom 26. bis 28. Juni 2003 in Freiberg (Sachsen)

Die Historische Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig nahm die 450. Wiederkehr des Todestages des Kurfürsten Moritz von Sachsen nach der Schlacht bei Sievershausen am 11. Juli 1553 zum Anlaß, Leben und Werk dieses Wettiners zu erörtern, was in dieser ausdrücklichen Art und Weise noch nicht geschehen ist. Die allgemeine Zunahme des Interesses an der Geschichte der frühen Neuzeit und am Verhältnis von Reichsgewalt und reichsständischen Kräften, die stets gegenwärtige Reformationsgeschichte und das Aufblühen der sächsischen Landesgeschichte seit der von Sachsen ausgegangenen friedlichen Revolution bildeten dafür einen zeitgeschichtlichen Hintergrund.

Staatsminister Dr. Matthias Rößler (Dresden) brachte mit der Übernahme der Schirmherrschaft und mit seinem Grußwort das Interesse des Freistaates Sachsen an der Geschichte des Kurfürsten Moritz als eines hervorragenden Staatsmannes und Begründers des albertinischen Kurfürstentums Sachsen zum Ausdruck. Prof. Dr. Gotthard Lerchner (Leipzig) unterstrich in seiner Begrüßung als Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften deren Einsatz für die Erforschung der sächsischen Geschichte, der sich vornehmlich in der seit nahezu 50 Jahren laufenden Edition der politischen Korrespondenz des Kurfürsten als Unternehmen der Akademie äußert. Maria Emanuel Markgraf zu Meißen Herzog zu Sachsen (Dresden) betonte als Chef des Hauses Wettin dessen Verwurzelung in der sächsischen Geschichte und verlieh mit seiner andauernden Anwesenheit der Tagung einen geschichtlichen Tiefgang, nachdem die friedliche Revolution des Jahres 1989 der angestammten Dynastie wieder den freien Zugang zu ihrem Stammland ermöglicht hat. Frau Oberbürgermeisterin Dr. Uta Rensch (Freiberg) würdigte das Kolloquium als eine wissenschaftliche Veranstaltung am Ort der Geburt und der Kindheit des Kurfürsten, dessen Leichnam in dieser Stadt seine letzte Ruhe gefunden hat.

Das Gedenken an Kurfürst Moritz war dem hervorragenden Mitglied einer Herrscherfamilie gewidmet, die 829 Jahre lang das Sachsenland regiert und ihm zu seiner Identität verholfen hat. Es war geeignet, die herausragende Stellung Sachsens in der Geschichte des deutschen Volkes und Reiches deutlich zu machen und Sachsens Beitrag zu eben dieser Geschichte zu würdigen. In der Gestalt des Kurfürsten Moritz zeigt sich in ganz besonderem Maße die Einheit von Landes- und Nationalgeschichte.

Einleitend sprach *Ernst Petritsch* (Wien) über „Ferdinand I., Moritz von Sachsen und die osmanische Frage“, indem er das Dreiecksverhältnis zwischen dem Geschehen im Reich, den Türken und Persien verständlich machte und auf die Abhängigkeit der drei Handlungsfelder von der jeweils herrschenden Be- bzw. Entlastung des einen von Krieg oder Frieden zwischen den beiden anderen einging.

In seinem Vortrag über „Kurfürst Moritz zwischen Frankreich und Habsburg. Das Wagnis reichsfürstlicher Außenpolitik (1541/46 bis 53)“ richtete *Thomas Nicklas* (Erlangen) das Augenmerk auf König Heinrich II. und Kaiser Karl V. Die Suche Frankreichs nach einem potentiellen Partner gegen Habsburg traf sich mit den

Interessen der deutschen Protestanten an einem Partner in Frankreich, so daß Moritz nach der Ausblendung des Königsberger Bundes mit dem Vertrag von Chambord 1552 neue Bewegung in das Kräftespiel brachte.

Mit der Entwicklung „Von Passau nach Augsburg. Zur politischen Emanzipation Ferdinands I. in den Jahren 1552 – 1555“ befaßte sich *Alfred Kohler* (Wien). Es kam ihm darauf an, die bedeutende Rolle Ferdinands aus dem Schatten seines Bruders herauszuholen und ihn als eigenständige politische Kraft pointiert darzustellen. Er sei ein Anwalt einer spezifischen Reichspolitik gegen den Universalismus des Kaisers gewesen und als Ansprechpartner für die Eigenständigen und die „Notleidenden“ zu verstehen, habe sich aber niemals seinem Bruder gegenüber illoyal verhalten.

Manfred Rudersdorf (Leipzig) ging in seinem Vortrag über „Moritz von Sachsen und die Landgrafschaft Hessen – Protestantische Politik im Zeichen des dynastischen Familienverbandes“ auf die durch eine Erbverbrüderung befestigte starke Bindung zwischen Hessen und Sachsen ein, aus der das enge persönliche Verhältnis von Moritz zu Philipp hervorging, das allerdings nach Philipps Doppelehe und dessen Doppelspiel gegenüber dem Herzog von Braunschweig Belastungen ausgesetzt war. Typologisch läßt sich nach dem durch Philipps Gefangenschaft erzwungenen Ende der Zusammenarbeit eine multilaterale Orientierung bei Moritz erkennen, der als echter Fürst der Renaissance einzuschätzen sei.

Unter dem Thema „Eine Niederlage wird bewältigt – Die Ernestiner und Kursachsen 1547 – 1554“ ging *Enno Bünz* (Leipzig) auf die Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen den beiden wettinischen Linien nach der Schlacht bei Mühlberg ein, die er bis zum abschließenden Naumburger Vertrag verfolgte. Die Liquidationsstreitigkeiten zwischen den beiderseitigen Räten kamen erst nach Moritzens Tode zu einem gütlichen Abschluß.

Aufgrund der seit fast einem halben Jahrhundert andauernden Editionsarbeit am Moritz-Briefwechsel sprach *Johannes Herrmann* (Leipzig) über „Moritz von Sachsen – Persönlichkeit und politische Entscheidungen“. Seine Vertrautheit mit schriftlich überlieferten persönlichen Äußerungen machten es ihm möglich, die intimen Lebensverhältnisse des familiären Umfeldes zu beleuchten und mit tiefen Einsichten in die psychologische Entwicklung den Menschen Moritz von Kindheit an zu verstehen. Der von einer ständig auf ihn einwirkenden starken Mutter erzwungene Gehorsam prägte sein Wesen und führte u. a. zur Trotzreaktion seiner im Ungehorsam vollzogenen Verheiratung mit der sehr jungen Hessin Agnes, die ihm eine vollgültige Gefährtin wurde.

Von den Konzeption Gerhard Oestreichs ausgehend wurde von *Uwe Schirmer* (Leipzig) „Der kursächsische Finanzstaat unter Kurfürst Moritz 1549/50“ beleuchtet, der trotz seiner noch veralteten Struktur damals keinen Kreditbedarf aufwies, da die Einkünfte die Ausgaben überwogen. Seine neuesten Forschungen gestatteten dem Referenten die Feststellung, daß „Kursachsen der Krösus im Reiche“ gewesen sei und fiskalisch an der Spitze gestanden habe, so daß vom Standpunkt der Finanzgeschichte aus „die beiden schwergewichtigen Mächte von Passau“ die politische Stabilität in Deutschland garantierten.

Die „Kirchen- und Religionspolitik unter Kurfürst Moritz“ wurde von *Günther Wartenberg* (Leipzig) beleuchtet, wobei die tragende Rolle der Wittenberger Theologie mit ihrer Zwei-Regimenten-Lehre betont wurde, die den Kurfürsten von Eingriffen in die geistlich-theologischen Fragen zurückhielt. Die Confessio Saxonica zog einen Schlußstrich unter die Interimsverhandlungen und diente als Bekenntnisgrundlage für das albertinische Kursachsen und den Fürstenbund gegen Karl V. Es gab eine Wittenberger Reformation albertinischer Prägung, die als Leistung Melanchthons zu gelten hat und Moritz noch als einen Fürsten der ersten Reformations-Generation ausweist.

In seinem Beitrag „Kurfürst Moritz und die Neugestaltung der sächsischen Bildungslandschaft“ ging *Winfried Müller* (Dresden) vor allem auf die Gründung der drei Landesschulen Pforta, Meißen und Grimma ein, die 1543 in aufgelösten Klöstern eingerichtet und mit Hilfe der bisherigen Klostereinkünfte unterhalten wurden.

Er sah in der unentgeltlichen Unterbringung begabter Knaben eine Möglichkeit zur disziplinierten Heranbildung intellektueller Führungskräfte, die durch einen Korpsgeist zusammengehalten wurden und mit ihrer Ausbildung eine Entlastung der Artistenfakultäten bewirkten.

Christian Winter (Leipzig) stellte „Moritz von Sachsen und seine Räte“ dar, unter denen neben den Adligen gleichberechtigt bürgerliche Kräfte auftraten und Juristen aus dem Leipziger Bürgertum eine vorherrschende Rolle spielten. Die verwandtschaftliche Vernetzung der Räte und ihre einflußreiche Stellung in den Landständen verschafften ihnen ein besonders Gewicht.

Reiner Groß (Chemnitz) sprach über „Herzog und Kurfürst Moritz und die Ausprägung der sächsischen Landesverwaltung“, wobei er den starken Anstoß auf die Ausbildung einer arbeitsteiligen Zentralverwaltung herausstellte, der von Moritz und dessen Bruder August ausging. Sie war zu einem wesentlichen Teil das Werk des Fürsten selbst, der auch vor Zeiten längerer Abwesenheit seine Räte mit Hilfe ausführlicher Instruktionen auf seine Regierungsrichtlinien festlegte.

Gabriele Haug-Moritz (Tübingen) stelle ihre Darlegungen über den seit den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts laufenden „Medienkrieg“ unter das Thema „Judas und Gotteskrieger. Kurfürst Moritz, die Kriege der Reformationszeit und die Medien“. Sie ging auf das Anschwellen der Streitschriften namentlich in Zusammenhang mit dem Schmalkaldischen Krieg und der Belagerung Magdeburgs ein und legte den dabei zu beobachtenden Übergang von der Bildpropaganda zum gedruckten Wort dar.

Der Denkmalpfleger *Heinrich Magirius* (Dresden) sprach über „Das Moritz-Epitaph in Freiberg und das Moritz-Monument in Dresden“, die beide auf Anordnung des in der Kurwürde nachfolgenden Bruders August errichtet wurden und als herausragende Zeugnisse sächsisch-wettinischer Memorialkultur ein politisches Programm verkörperten. Im europäischen Zusammenhang wurden sie mit ähnlich gearteten Schöpfungen in Innsbruck und St. Denis verglichen.

„Moritz von Sachsen und Karl V. in der deutschsprachigen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts“ war das Thema für *Martina Fuchs* (Wien). Sie zeigte eine beachtenswerte Reflexion über die beiden Fürsten, die mit dem jeweils herrschenden Zeitgeist einherging und beide Männer bestimmten Typen zuordnete. Dabei diente Moritz in den dreißiger Jahren als Klischee für den Liberalismus.

Helmar Junghans (Leipzig) stellte die „Moritzrezeption und Moritzeditionen“ vor, die noch im 16. Jahrhundert begannen und sich in einzelnen Unternehmungen bis ins 20. Jahrhundert fortsetzten. Er gab Auskunft über die von Erich Brandenburg aufgrund von Vorarbeiten des 19. Jahrhunderts seit der Wende zum 20. Jahrhundert betriebene und seit 1956 von der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften fortgesetzte Arbeit an der Edition der Politischen Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen (PKMS), deren abschließender sechster Band für das Jahr 2004 zu erwarten ist.

In einem öffentlichen Vortrag über „Moritz von Sachsen – Der bedeutendste Wettiner“ versuchte *Karlheinz Blaschke* (Dresden) die im Thema ausgedrückte Wertung der Persönlichkeit und die herausragende Stellung des Kurfürsten innerhalb des Hauses Wettin zu begründen. Dabei bezeichnete er die Wiedervereinigung der seit 1485 geteilten wettinischen Lande und die Sicherung der Reformation als die beiden vordringlichsten Ziele der Moritzischen Politik, die er im ersten Falle nur an der Seite des Kaisers, im zweiten nur gegen ihn erreichen konnte. Mit seinem Eingreifen in die Reichspolitik unter voller Wahrung der Reichsverfassung und unter geschickter Ausnutzung des Gegensatzes zwischen Karl V. und Ferdinand I. erreichte das Haus Wettin den Höhepunkt seiner Geschichte.

Es war das Anliegen des Kolloquiums, aus einer auf zwölf Jahre begrenzten hochgespannten Regierungszeit einige Hauptstücke und große Themen zu behandeln und sie mit der sächsischen Landesgeschichte und der deutschen Reichsgeschichte in Beziehung zu setzen. Dabei hat sich Moritz als eine Persönlichkeit von univer-

salem Format dargestellt und seine für die spätere kursächsische Politik richtungweisende Rolle an den Tag gelegt.

Das lange Zeit vorherrschende kritische bis negative Moritz-Bild mit seinen klischeehaften Begriffen wie Verrat und Untreue, deren Ursprünge in der wettinisch-ernestinischen, betont lutherischen Propaganda der Zeitgenossen liegen, trat in den Vorträgen und Diskussionen der Tagung nicht auf. Vielmehr zeigte sich eine durchgehende sachliche und anerkennende Einschätzung der Persönlichkeit und ihrer Leistungen auch und gerade in bezug auf die Religionspolitik, die von ihrem Ergebnis des Augsburger Religionsfriedens her verstanden werden muß. Insofern kann das Kolloquium als ein Schritt zu einer Neubewertung dieses Wettiners angesehen werden, die nunmehr durch den Zugriff auf die umfangreiche Quellengrundlage des gesamten Schriftwechsels möglich ist.

Karlheinz Blaschke

Copyright

Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2003.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Aldringenstraße 11, 80639 München
Telefon: 089 - 13 47 29, Fax: 089 - 13 47 39
E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2003, Nr.070
URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2003/070-03.pdf>